

Brühler Zeitung

Brühler Volkszeitung - Brühler Volksblatt

Amtsblatt der Stadt Brühl

Bezugspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 1 Mark
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark.

Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung Brühlb. G. m. b. H.
Fernruf 108 und 109.

Postfach-Konto Köln Nr. 12742 ·· Geschäftsstelle: Schloßstraße 23

Anzeigenpreis:
Die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg.
von auswärts 25 Pfg., im Reklamenteil 75 Pfg.

Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanzanzeigen 25 Pfg.

Nr. 110

Montag, 12. Mai 1919

22. Jahrgang

Kommunalisierung des Kleinhandels

Die überwiegend mehrheitssozialistische Koalitions-Regierung versteht nach dem von ihr am 13. Februar kundgegebenen Programm unter Sozialisierung die öffentliche oder gemischtwirtschaftliche Verwirklichung von Betriebszweigen, die nach ihrer Art und ihrem Entwicklungsgang einen Privatmonopolcharakter angenommen haben und sich für eine einheitliche Regelung durch die Gesamtheit eignen. Hiernach muß es als ausgeschlossen gelten, daß der Kleinhandel für die Sozialisierung in Betracht kommt. Denn keines der angegebenen Merkmale eines für die Sozialisierung reifen Unternehmens läßt sich auf ihn anwenden.

Und doch hat nun die seit Beginn der Revolution tagende Sozialisierungskommission unter Führung des Parteibogmatikers Kautsky es fertiggebracht, den Entwurf zu einem Rahmengesetz auszulegen, wonach Städte und Gemeinden sowie Verbände von diesen das Recht erhalten sollen, private Wirtschaftsbetriebe zu übernehmen und zu betreiben. Also Sozialisierung durch die Kommunen, kurz Kommunalisierung. Die Gemeinden sollen „die Erzeugung, Beschaffung und Lagerung, Bearbeitung und Vertrieb von Nahrungs- und Genussmitteln“ übernehmen. Damit ist die genannte Kommission über den Rahmen des Regierungsprogramms sehr weit hinausgegangen. Hält man sich aber die Verlautbarung der Regierung vor Augen, daß sie an eine Sozialisierung des Kleinhandels gar nicht denke, vielmehr den Gemeinden freie Hand geben wolle, die Lebensmittelversorgung nach eigenem Ermessen zu regeln, so besteht zwischen dieser ihrer Verlautbarung und dem Entwurf der Sozialisierungskommission eigentlich gar kein Widerspruch. Es liegt vielmehr die Vermutung sehr nahe, daß beide bestrebt sind, das sozialdemokratische Parteiprogramm zu verwirklichen: bei Großbetrieben durch staatliche, bei Kleinbetrieben durch kommunale Maßnahmen.

Ob nun diese Vermutung richtig ist oder nicht, jedenfalls bedeutet der Versuch, den Kleinhandel und das Kleingewerbe in der Lebensmittelversorgung zu sozialisieren, eine ernste Gefahr für den wirtschaftlich lebensfähigen selbständigen Mittelstand und nicht minder eine schwere Gefährdung der Verbraucherinteressen. Alle Welt sehnt sich nach der Wiedereinführung des freien Handels und bis tief in die Reihen der Sozialdemokratie wird der Abbau des verunglückten Behördenhandels verlangt. Die Reichsregierung hat diese Forderung durch die Freigabe des Eierhandels als berechtigt anerkannt. Wie reimt sich das zusammen?

Die Begründung des Entwurfs hat sich die Sozialisierungskommission sehr leicht gemacht. Die Kommunalisierung des Lebensmittelhandels wird empfohlen, da in den letzten Jahren die Kriegswirtschaft die Bedeutung der Kommunen und der Kommunalverbände für die Nahrungsmittelversorgung außerordentlich gesteigert habe. Diese Anklage gelte es auszugestalten. Trotz Fortfalls der Ra-

tionierung, die den Gemeinden eine monopolartige Stellung gab, sei doch das Bedürfnis nach einer kommunalen Regelung der Nahrungsmittelversorgung in vielen Fällen gegeben.

Zugegeben, daß in dichtbevölkerten Bezirken Mischstände, die zu einer Ueberveruerung führen, vorkommen können, dann aber hat die Gemeinde viel wirksamere Mittel zur Hand, die die freie Privatwirtschaft korrigieren aber nicht aufheben. Man vermißt aber in jener Begründung vor allem den Nachweis, daß die Kommunalisierung im Interesse einer besseren Versorgung der Verbraucher geboten sei. Denn letzten Endes sind doch Behörden u. Kleinhandel derart, die die Verbraucher müssen es ablehnen, daß auf ihre Kosten sozialistische Experimente nach der theoretisch ausgefüllten Parteischablone gemacht werden sollen. Sie haben sich unter dem Druck des Krieges der Blockade die Zwangswirtschaft mit all ihren Kriegsgesellschaften nach der Art der ZGS gefallen lassen, haben es mit ansehen und dulden müssen, daß eine Unmenge von Lebensmitteln durch unsachliche Behandlung und Spazierenfahren auf der Bahn verdirbt, und haben nun im Form von Steuern die Kassenverluste mitzubeden, die den Gemeinden aus der ihnen aufgezwungenen Bewirtschaftung der wichtigsten Bedarfsartikel erwachsen sind.

Die Verbraucher werden sich die beabsichtigte Vereinigung solcher Mischstände entschieden verweigern. Jedermann weiß doch oder sollte es wissen, daß die von der Kriegswirtschaft begangenen unheilvollen Fehler und Sünden im System begründet liegen, in der irrigen Auffassung, daß der riskante Handel mit Lebensmitteln von Beamten ohne persönliche Verantwortung ebenfals geführt werden könne, als von selbstverantwortlichen gelehrten Berufsleuten, die mit ihrem Vermögen für etwa begangene Fehler im Einkauf, in der Lagerung und im Verkauf der Waren einstehen müssen. Gemeindefehl wird niemals mit der gleichen Sorgfalt verwaltet wie Privatbesitz. Es ist eine alte Erfahrung: der Gemeindefehl läßt stets die Ohren hängen.

Um nun den Anhängern der Konsumvereine die Sache schmackhaft zu machen, schlägt die Sozialisierungskommission in der Begründung des Entwurfs vor, daß zur Durchführung der Kommunalisierung die Gemeinden sich je nach Sachlage der Konsumentenorganisationen bedienen sollen, die aber unter Umständen den Konsumvereinen die Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu gewährleisten werden soll. Damit verkennt die Kommission vollkommen das Wesen der Konsumvereine. Sie sind und wollen nicht anders sein als freie Organisationen der Selbsthilfe auf dem Boden der Privatwirtschaft. Würden sie unter brutaler Beseitigung ihrer Konkurrenz, des selbständigen Mittelstandes in Handel und Gewerbe, Monopolcharakter erhalten, so würden sie ihre Existenzgrundlage, die Freiwilligkeit der Mitgliedschaft verlieren und staatliche Zwangsanstalten werden, denen jedermann mangels jeglicher Konkurrenz auf Gnade und Ungnade überliefert wäre.

Wohl selten hat ein Gesetzentwurf das Bild der Welt erblickt, der so weitstehend und mangelhaft begründet worden wäre. Kein Wunder, denn er ist nicht aus sachlichen Notwendigkeiten geboren, sondern aus revolutionären Parteibedürfnissen. So kann auf ihn das Wort angewandt werden: „It's auch Unfimt, gar, so hat es doch Methode“, nämlich den Zweck, die Massen, denen man Jahrzehnte hindurch goldene Berge unter der Herrschaft des Sozialismus versprochen hat und die nun über das bisherige Ergebnis enttäuscht sind, zu beschwichtigen, indem man wieder um etwas umstürzt.

Der Friedensvertrag.

Die geforderten Viehlieferungen.

Laut Friedensvertrag belaufen sich die von Deutschland zu leistenden Viehlieferungen im einzelnen folgendermaßen:

1. An die französische Regierung 500 Zuchtstiere von drei bis sieben Jahren, 30 000 Stutenfüllen und Stuten von achtzehn Monaten bis sieben Jahre von ardenaischer, bolognaischer und belgischer Rasse, 2000 Stiere von achtzehn Monaten bis drei Jahren, 90 000 Milchfühe von zwei bis sechs Jahren, 1000 Böde, 100 000 Schafe, 10 000 Ziegen.

2. An die belgische Regierung 200 Zuchtstiere von drei bis sieben Jahren, 5000 Stuten von drei bis sieben Jahren, 5000 Stutenfüllen von achtzehn Monaten bis drei Jahren, sämtlich schwere belgische Rasse, 2000 Stiere von achtzehn Monaten bis drei Jahren, 50 000 Milchfühe von zwei bis sechs Jahren, 40 000 Köpfe Jungrind, 2000 Böde, 20 000 Schafe und fünfzehntausend Mutter-schweine.

Die abgelieferten Tiere müssen von normaler Gesundheit und Verfassung sein. Falls die gelieferten Tiere nicht als verschleppte oder beschlagnahmte identifiziert werden können, wird ihr Wert Deutschland kreditiert werden.

Beratungen im Reichsministerium.

Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten Ebert finden täglich Sitzungen des Gesamtkabinetts zur Ausarbeitung der Gegenvorschläge an den Verband statt. Diese Gegenvorschläge werden durch fortgesetzte telegraphische Verständigung zwischen dem Kabinett und den Delegierten ausgearbeitet. Ministerpräsident Scheidemann soll wegen Erkrankung an der Sitzung nicht teilgenommen haben.

Senator Strandes in Hamburg und der Gouverneur von Deutsch-Neuguinea, Haber, sind als weitere Sachverständige für Kolonialfragen nach Versailles abgefahren.

Ankunft und Abreise von Versailles.

Der Minister Graf Obersdorff und der Bevollmächtigte Erzbergers, Dr. Preuher, sind in Versailles eingetroffen. Am Montag reisen die Minister Landsberg und Giesberts ab, ferner einige Sachverständige der Schiffahrtskommission, um sich Material zu besorgen.

Im tranken Sternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

24

4. Kapitel.

Wille lehnte in einem tiefen Sessel in ihrer Berliner Wohnung und ließ die Zornwellen über sich dahinfließen, die Hubert Herbold dem Klavier entlockte.

Es war nicht das erste Mal, daß er bei Wille spielte. Als sie sich damals so einsam gefühlt hatte, war er zuerst gekommen und seitdem hatten sie oft zusammen musiziert. Wille fühlte sich so alt dem 19-jährigen Jüngling gegenüber. Sie fühlte durch die sieben Jahre, die sie mehr zählte, fast mütterlich für ihn, und so behandelte sie ihn auch.

Aber es kam, wie es fast immer kommt: gerade die reifere Frau hat für ganz junge Männer die größte Anziehungskraft, gerade ihr widmen sie am heftigsten die ungestüme Verehrung und Begeisterung ihrer jungen Herzen.

Das ist das alte Spiel, das sich so oft wiederholt. Erst der ganz reife, gefestigte Mann sucht wieder die Jugend, liebt das knospenhafte kindliche Mädchen.

Ohne, daß Wille es wollte und wollte, hatte sich Herbold leidenschaftlich in sie verliebt. Mit der ganzen Blut seines heißen Polenblutes. Alle seine Poesien, seine musikalischen Phantasien waren ein Symphonie auf ihre Schönheit, ihre Kunst, ihre Stimme und ihr Wesen.

Ganz arglos näherte sie diese Leidenschaft, indem sie ihn nicht lieh, wie lieb ihr seine Gesellschaft war. Wie gern sie seiner Musik lauschte, wie wohl ihr und warm ihr bei seiner, wie sie glaubte, freundschaftlichen Verehrung wurde.

Und so sang:

Ich will Dir's nimmer sagen,
Wie ich so lieb Dich hab!
Willst Du sein wie ein Grab,
Rein wie ein Stein, so gehst Du,
Soll ich sein wie ein Stein,
Du selbst sollst es sein,
Du selbst in meinem Lied,
Und kommst Du es nicht lesen,
Was hat es denn für mich?

So ist's ein Traum gewesen,

Dem Trübsinn, zürne nicht.

Auch sie hatte das Lied gern. Daß er dessen Worte ganz persönlich an sie richtete, das ahnte sie nicht. Dann hatte er ihr vorgelesen, Baumbachs „Blutor“, Wildenbruchs „Fegensied“ und noch manches andere Lied.

Sie selbst sang selten an solchen Abenden. Sie mußte sich immer noch etwas schämen.

Heute war auch Angela Mahler bei Wille. Die beiden Mädchen waren doch noch und noch in ein wenn auch nur oberflächliches Freundschaftsverhältnis gekommen. Die Musik war ein zu festes Band, das sie zusammenknüpfte. Allerdings entfachte sich Wille innerlich immer noch ab und zu über die freie Berlinerin. Heute war von der Größe der Damentänze die Rede gewesen. Man hatte behauptet, Sport und Spiel habe den Fuß des modernen Mädchens vergrößert. Da schlug Angela unbehindert und lachend die Beine übereinander, hob das Kleid, streckte den Fuß vor und hielt ihn Herbold hin.

„Habe ich nicht einen hübschen, kleinen Fuß? Und ich rede und rede auch. Ergo: das vergrößert nicht die Füße.“

Ruhig ließ sie ihr Kleid wieder heruntergleiten.

Sie hatte wirklich ein reizendes Füßchen, klein und wohlgeformt wie ein Kinderfuß, dazu war er tadellos beschuht, und darüber blühten durchbrochene Strümpfe. Allerdings war sie ja auch im ganzen zierlich und klein. Da hatte das alles sehr hübsch ausgesehen. Und doch berührte es Willes Gefühl empfindlich. Wie konnte man so etwas tun? Wie war es möglich? Und das war ein beschämendes, sorgfältig erzogenes Geheimnis!

Sie kam sich dagegen so schwermütig vor, so alt und fast prüde.

Sie hatte noch Duette und Terzette gesungen, und dann war der Diener gekommen, hatte Angela abgeholt, und sie hatte gesagt, sie müsse gleich mit, darin sei Papa unerbittlich.

„Gott sei Dank, daß wir allein sind — endlich!“

Herbold setzte die Gitarre.

„Aber was denn nicht nett? Wir haben doch so schön gesungen. Ich hatte meine Freude daran.“

Wille sah ganz betrübt aus.

„Und ich, ich habe vollkommen ausgestanden; das müßte mich entschuldigen. Sie müssen mir noch ein Lied singen, eins für mich ganz allein.“

Seine braunen Augen saßen sie stehend an.

Wille ärgerte.

„Eigentlich sang ich schon zu viel.“

Er stellte ihr mit bittender Gebärde die Noten auf das Klavier. Einen Moment suchte sie in dem Setz, dann sagte sie halblaut: „Du holde Kunst!“

„Rein!“

„Ebens, Walzüre?“

„Rein, nichts lautes, etwas Reises, Inniges.“

Da schlug sie einen Akkord an und setzte ein zu dem weichen, einfachen Volkslied von Lorenz: „Und willst Du von mir scheiden, mein hergelebter Knab, soll alles Dich begleiten, was ich von Freuden hab.“

Wie innig die sonst so große, mächtige Stimme das kleine Volkslied sang! Reife wie ein Hauch, verlaug das: „Auf Wiedersehen!“

Herbold hatte ganz still gestanden. Auch jetzt sagte er noch kein Wort.

Wille erhob sich, schloß das Klavier und beugte sich über die Noten, um sie zu ordnen und fortzulegen. Sie trug ein schwarzes Kleid, das oben den Hals ein wenig frei ließ. Von dem tiefen Schwarz hob sich ihr schneeweißes Radend blendend weiß ab. Darüber lag das goldblonde Haar an und lag in einem schweren Knoten am Hinterkopf.

Da war wie im Sprung Herbold hinter sie getreten. Sein brannte sein Mund auf dieser Stelle des weißen Radens.

Im ersten Augenblick fand Wille willenlos, wie gebannt. Sie sprach kein Wort, und auch Herbold verhielt sich, nachdem er aus seiner leidenschaftlichen Aufwallung zu sich kam, stumm, wie erschrocken über sich selbst. Und ebenso erschrocken hatten ihn jetzt Willes Augen an.

Das hatte er ihr angetan, das hatte er gewagt?

Sie schlug die Hände vor die Augen, und beide Tränen kamen ihr die Wangen herab.

Dieser Anblick machte Herbold ganz weich, ganz zerknirsch. Bitternd hob er die Hände.

24.20

Der Verband will Gegenanträge annehmen.

Nach einer Havasdepesche sind, wie die Neue B. Z. berichtet, die Alliierten bereit, Deutschlands Einwendungen gegen den Friedensvertrag anzunehmen und die strittigen Fragen eingehend zu prüfen. Die dann von den Alliierten zu fassenden Beschlüsse würden absolut und bindend sein.

Nach einer anderen Meldung aus Paris erklärt man in der Umgebung der englischen und amerikanischen Friedensbevollmächtigten, daß im Falle der Weigerung Deutschlands den Friedensvertrag zu unterzeichnen, die vorbereiteten militärischen Maßnahmen unverzüglich durchgeführt werden.

Die Times meldet: Ueber wirtschaftliche Fragen werden die Alliierten mit Deutschland in schriftliche Verhandlungen eintreten, nicht aber wegen Festsetzung der Steuern. Die Verpflichtungen bezüglich der letzteren liegen fest und sind nicht mehr zu ändern.

Unannehmbar.

Die Mitglieder der deutschen Delegation geben übereinstimmend der Meinung Ausdruck, daß in dieser Form der Friedensentwurf unannehmbar ist; jedoch werden alle Versuche gemacht, um eine Verhandlungsbasis zu schaffen.

Der erste Delegierte der deutschen Friedensdelegation, Reichsminister des Auswärtigen, Graf Brockdorff-Rantzau, hat an den französischen Ministerpräsidenten Clemenceau auf Veranlassung der Reichsregierung, mehrere Noten gesandt, in welchen er die gestellten Friedensbedingungen als völlig unannehmbar und unerträglich bezeichnet und schärfste Verwahrung eingelegt hat.

Entrüstungskurm in Deutschland.

Der Entrüstungskurm über die vorgelegten Friedensbedingungen nimmt in ganz Deutschland von Stunde zu Stunde zu. Der Danziger Magistrat beschloß, eine Abordnung von zwölf Mitgliedern nach Berlin zu senden, die sich mit der Reichsregierung in Verbindung setzen sollen. In Oberschlesien herrscht eine starke Erregung. Es gehen von sehr vielen Orten Protestkundgebungen ein, vor allem auch, laut Berliner Tageblatt, von solchen an der Grenze, die sich entschlossen gegen die Angliederung an Polen aussprechen. Auch aus Bayern erheben sich starke Proteste. Man sieht in ihnen den Willen, in der Zukunft, bringe sie was sie wolle, treu zum Reiche zu stehen. In der heftigsten Volksstimmung wies der Präsident darauf hin, daß bei allen Parteien ohne Ausnahme über den Friedensentwurf große Entrüstung herrsche. Sein Todesurteil will und kann das deutsche Volk nicht unterschreiben.

Die Aufnahmen in Oberschlesien.

Aus dem Bezirke Oberschlesien sind jetzt so viele Meldungen eingelaufen, daß sich ein abschließendes Urteil über die Aufnahme des Friedensvertrages und die Stimmung unter der Bevölkerung deutscher und polnischer Zunge stellen läßt. Ohne Unterschied der Parteien und Konfessionen ist man über diesen Friedensvertrag entrüstet, insbesondere aber auch über die Abtrennung Oberschlesiens. Von einem Jubel der polnisch sprechenden Bevölkerung, wie es die großpolnischen Führer hinstellen, ist nichts zu bemerken.

Die Bevölkerung selbst ist deutsch und will deutsch bleiben. Es werden große Protestkundgebungen veranstaltet. Oberschlesien ist entschlossen, selbst zur äußersten Gewalt zu greifen. Gewalt bis zum Neuesten ist die Parole.

Große Kundgebungen

finden allenthalben in Städten und Dörfern des deutschen Vaterlandes statt. Das deutsche Volk ringt nach Luft, da ihm der Atem entzogen werden soll. Das deutsche Volk schreit laut auf, nachdem ihm die ganze Schärfe der Bedingungen bekannt geworden. Das gesamte deutsche Volk, ohne Unterschied der Klassen und Parteien, steht wiederum einig und geschlossen da, es empfindet die gestellten Bedingungen derart hart, daß es sich zusammenscharrt und feierlichst Protest erhebt über die Härte der Sieger.

Eine Landesstraue

ist von der Reichsregierung angeordnet worden, um dadurch gewissermaßen die Schärfe und Härte der uns vom Gegner gestellten Friedensbedingungen zum Ausdruck zu bringen. Alle öffentlichen Lustbarkeiten, vor allem die Langvergügen sind vorab untersagt. Ein Erlaß, der eigentlich nicht als notwendig erscheinen mußte, denn einem Deutschen, der noch einen Funken Ehrgefühl hat, steht in diesen traurigen Zeiten nicht der Sinn nach derartigen unzeitgemäßen Lustbarkeiten.

Die aus Unabhängigen bestehende Landesregierung in Ostpreußen hat die Reichsstraue ab und erklärt, durch die Friedensbedingungen „keine bittere Enttäuschung“ zu erleben.

Belgische Ansprüche auf Deutsch-Ostafrika.

Die belgische Delegation veröffentlicht folgende Note: Schmans wurde am Freitag zu Wilson gebeten, wo er vor dem Vierzehnter die Ansprüche Belgiens auf Deutsch-Ostafrika in Erinnerung brachte. Im Anschluß an diese Unterredung hat Lord George den britischen Kolonialminister Lord Milner nach Paris berufen.

Dr. bestimmen.

Ein deutsches Urteil.

Der Vertrag hat keine Überraschungen gebracht, trotzdem ist der Eindruck überwältigend. Alle diese Punkte geben für Deutschland ein Bild der Trostlosigkeit und des Elends.

Stimmen aus England.

Wie der Telegraf aus London meldet, schreibt die Westminster Gazette, die verhältnismäßig kleine Änderung in der Karte des Deutschen Reiches sei in Wirklichkeit gewaltig. Die ganze wirtschaftliche Struktur werde dadurch verändert. Die Alliierten müßten bedenken, daß sie die Schadenersatzung nicht vom alten Deutschland erhalten, sondern von dem Deutsch-

land, das seiner wichtigsten Hilfsquellen beraubt ist. Deutschland werde geltend machen, daß es in seiner veränderten Lage keine Schadenersatzung zahlen kann, aber wenn der Vertrag loyal ausgeführt werde, sei das nicht der Fall.

Amerikanische Urteile.

Newyork Tribune sagt: Die Macht der Sonnen ist gebrochen. Newyork Sun erklärt, daß Deutschland vernichtet sei. Damit sei die Legende aus der Welt geschafft, daß Wilson gegen die Mittelmächte zu milde gestimmt sei.

Newyork World erklärt, es sei ein bitterer Tropfen in diesem Kelch, den die Deutschen bis zur Reize leeren müßten. Expres schreibt: Diese Friedensbedingungen bezeichnen einen furchtbaren Fall.

Deutsches Reich.

Die Nationalversammlung.

In diesem ersten Augenblick der deutschen und der Menschheitsgeschichte tritt das deutsche Parlament wieder zusammen und zwar der Umstände halber nicht in Weimar, sondern in Berlin.

Für die Nationalversammlung kommt nur ein Beratungsgegenstand in Frage: der Friedensvertrag. Die Nationalversammlung wird von der Reichsregierung als die Instanz anerkannt, der das letzte Wort in der Frage: Annahme oder Ablehnung? zusteht. Die Ereignisse können sich unter Umständen sehr schnell folgen. Eine Regierungskrisis liegt nicht außerhalb des Bereichs der Möglichkeit.

Posen.

Nach einem Erlaß der polnischen Militärbehörde in Posen wird die Ausreise aus Posen nach Deutschland nur noch aus ganz besonders zwingenden Gründen, zu denen Hochzeiten, Begräbnisse, Operationen, Finanz- und Handelsgeschäfte und dergleichen nicht gehören, zugelassen. Für die Jureise, welche sehr beschwerlich ist, ist ebenfalls die Erlaubnis der polnischen Behörde erforderlich.

König Ludwig.

Das Befinden König Ludwigs von Bayern, der an Lungenentzündung erkrankt ist, hat sich verschlimmert. Seine Töchter sind ans Krankenbett geeilt. Die Regierung Hoffmann beabsichtigt, den bisher durch wichtigere politische Ereignisse zurückgestellten Ausgleich mit dem Königshause herbeizuführen.

Ruhe in München.

Das Generalkommando berichtet: Die Ruhe in München ist wiederhergestellt. Das tägliche Leben nimmt seine alten Formen wieder an. Angriffe und Ueberfälle auf Regierungstruppen gehören nur noch zu den Seltenheiten. Mit Rücksicht auf den guten Geist der Bevölkerung ist die Polizeistunde bis abends 10 Uhr verlängert.

Kleine politische Nachrichten

Es ist das Gerücht verbreitet, daß die Unabhängigen in die Regierung eintreten werden und bereits Verhandlungen darüber stattfinden. Wie man hört, enthält dieses Gerücht jeglicher Grundlage.

Eine berechtigte Forderung wird jetzt von den Alliierten endlich erfüllt. Die Einschiffung der deutschen Saloniktuppen ist schon im Gange.

Dem Amsterdamer Telegraf zufolge meldet die Times aus Newyork, die amerikanischen Finanzleute seien der Ansicht, daß Deutschland sehr gut imstande sei, die auf die Wiederherstellung bezüglichen Bestimmungen zu erfüllen.

Präsident Wilson wird, wie die italienische Presse meldet, in einigen Tagen nach Washington zurückreisen.

Aus der Partei.

An die Zentrumswähler!

Das Generalsekretariat der Deutschen Zentrumspartei erläßt einen Aufruf an die Zentrumswähler, in dem es unter anderem heißt:

Die Sorge um unseres Volkes und unseres Vaterlandes Leben und Zukunft schreitet im Trauergewande durch die Frühlingstage, die uns Hoffnung auf Segen bringen sollten.

In dieser Stunde der Schicksalswende ist es Pflicht aller Stände, an ihrem Platz das Ihre zu tun, daß der große Tag kein kleines Geschlecht finde.

Aufrecht müssen wir stehen, gestützt durch die Einheit und Einigkeit des ganzen Volkes, das über vier Jahre in Not und Tod sich selbst die Treue gehalten.

Wahret Ruhe und Besonnenheit! Erwartet in festem Vertrauen die Weisungen eurer Führer.

Rheinland und Westfalen.

Köln, 11. Mai. Kann das deutsche Volk die Friedensbedingungen erfüllen? Die allwärts gestellte Frage, ob die deutschen Vertreter die Friedensbedingungen, die die Alliierten dem deutschen Volke vorlegen, unterzeichnen werden, tritt zurück hinter der anderen Frage, ob das deutsche Volk überhaupt in der Lage ist, die Bedingungen zu erfüllen. Dieses Thema zu erörtern, ist die Aufgabe der Versammlung, zu der die Kölner Zentrumspartei auf nächsten Mittwoch, 14. Mai, Einladungen ergehen läßt. Sie findet im großen Saale der Bürgergesellschaft statt und beginnt um 6.30 Uhr abends. Die Hauptrede wird Herr Dr. Müller halten.

Köln, 11. Mai. Ein dritter Lazarettzug mit 284 Austauschgefangenen aus Frankreich ist gestern auf dem Bahnhof Deutz eingelaufen; von den Ankomenden blieben 35 im besetzten Gebiet und wurden von Mannschaften der Sanitätskolonnen ausgeladen. Der übrige Teil wurde mit dem Ziel Breslau weiterbefördert.

Oberhausen, 10. Mai. Im Wahnjann. Der von Wahnjann befallene Gärtner Gustav Trappmann, dem es gelungen war, aus dem Krankenhaus zu entkommen, bedrohte seine Frau mit dem Tode, richtete in der Wohnung große Zerstörungen an, legte Feuer an die Betten u.

stürzte sich dann vom Dache auf die Straße. Er starb bald nachher.

Essen, 9. Mai. Die Regierungstruppen haben, nachdem in Essen Ruhe und Ordnung wiederhergestellt sind, die Stadt verlassen. Sie liegen aber, wie der Militärbefehlshaber Oberst Gerstenberg bekanntgibt, in unmittelbarer Nähe der Stadt und sind zum sofortigen Einrücken bereit, falls die Lage es erfordert. Der verschärfte Belagerungszustand bleibt bis auf weiteres bestehen.

Witten, 10. Mai. Festnahme einer Räuberbande. In Esborn bei Wernern wurde nachts von einem Polizeibeamten mit Hilfe von Bürgern nach schwerem Kampfe eine fünfköpfige Räuberbande festgenommen, die kurz vorher in Herbede bei dem Landwirt Dörmann einen schweren Raub ausgeführt hatte. Nach dem Verhaften der Bande wird angenommen, daß man es mit den Mördern des Landwirts Silberstepe in Zurstraße bei Hagen zu tun hat.

Loftales und Umgebung.

Brühl, den 11. Mai.

Ausgabe von Margarine. Auf Abschnitt 124 der Zettkarte werden am morgigen Dienstag in den Buttergeschäften an die Empfangsberechtigten je 150 Gd. Margarine zu 69 Pf. nach Kundenliste ausgegeben.

Ein Einbruchsdiebstahl erfolgte in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in den verlassenen Stall der Rantine Maria Glud. Hier wurden vier halbgemästete Schweine abgeschlachtet. Die Eingeweide fand man etwa nur 100 Meter entfernt im Walde. Die Täter sind unbekannt und blieben die sofort angestellten Nachforschungen ergebnislos. Auch ein von Bonn beuhter Polizeihund fand nicht die Spuren der Täter, wohl infolge des inzwischen niedergegangenen Regens. Etwa vor drei Wochen wurden an derselben Stelle ebenfalls drei Schweine abgeschlachtet.

Diebstahl. Dem Gärtner Hermes wurden in vergangen Nacht Selleriepflanzen im Werte von etwa 1000 Mark gestohlen. Jeder Anhaltspunkt fehlt.

Vom Wetter. Schöne sonnige Maitage waren uns vergangene Woche beschieden. Mit Gewalt hat die Natur ihr Frühlingskleid angelegt. Wohin das Auge blickt, sieht es herrliche Frühlingsbilder im frischgrünen Grün, wohin das Ohr lauscht, hört es der Vögel jauchzende Nieder. Eine Wonne ist es, den Wanderstab zu ergreifen. Der geistige Sonntag brachte uns mehrere Gewitter, Regen und Abkühlung der schon recht gut empfindenen Wärme. Auch heute hält die Abkühlung noch an. Der Regen dürfte dem Wachstum auf den Fluren von großem Nutzen sein.

Unglücksfall. Ein junges Mädchen aus Andernach, das in Köln zu Besuch weilte, wurde am Freitag zwischen Völsar und Vechenich von der Kleinbahn überfahren. Die Bedauernswerte fand Aufnahme im hiesigen Marienhospital, wo sie am Samstag morgen ihren Verletzungen erlag.

Gefunden. wurde eine Schere mit Band. Der Eigentümer kann dieselbe im Rathause, Zimmer 3, im Empfang nehmen.

Reiseanträge betreffend. Kölner Blätter melden: Anträge für das besetzte Gebiet bedürfen nach wie vor einer Begründung, die eingereicht werden muß. Nach Prüfung und Genehmigung durch die englische Behörde erfolgt die Reisebewilligung durch Stempel auf die Rückseite des Personalausweises. Nur für das besetzte Gebiet fallen die Reisepässe fort, nicht für die Einreise ins besetzte Gebiet. Nach eingezogener Erkundung trifft diese Meldung für Brühl noch nicht zu. Gegebenenfalls werden wir unsere Leser rechtzeitig in Kenntnis setzen.

Tariffbewegung in der Rheinischen Zuckerindustrie. Dazu schreibt uns der Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter: Die in der rheinischen Rohzuckerfabriken beschäftigten Arbeiter haben sich reiflos unserem Verbands angegeschlossen. Schon vor 3 Monaten richteten wir an die einzelnen Arbeitgeber ein Schreiben, mit dem Ersuchen, gemeinsame Verhandlungen einzuleiten zwecks Abschluß eines Tarifvertrages für die Rheinische Zuckerindustrie. Mittlerweile ist es gelungen, durch Einzelverhandlungen Vornehmungen und positive Verbesserungen einzuführen. Jetzt hat unsere Anregung den Erfolg gezeitigt, daß sich ein Arbeitgeberverband für die Rheinische Zuckerindustrie gebildet hat. Dieser hat sich bereit erklärt, zwecks Abschluß eines Tarifvertrages in Verhandlungen einzutreten. Die Wünsche und Forderungen der Arbeiterkassen gehen dahin, neben einem angemessenen Lohn auch Sommerurlaub sowie Vergünstigungen aus Paragraf 616 B.G.B. zu erzielen. Die ersten diesbezüglichen Verhandlungen beginnen am Dienstag, 13. Mai, Austerlitz 11 in allen diesen Fragen Gewerkschaftssekretär Flohr, Köln, Benloerwall 9, Zimmer 10, wofür sich auch das Büro unseres Verbandes befindet.

Naturbilder

aus dem Brühler Schlosspark.

4. Die Mauerflora.

Das Studium der Mauerpflanzen an alten Baudenkmalern ist wegen der dabei gewonnenen biologischen Einblicke äußerst anziehend und lohnend. Und dennoch haben sich nur wenige Forscher damit beschäftigt. Als einschlägige Arbeit liegt die von Sebastiani vor, die 1815 in Rom erschien und sich mit den Pflanzen des flavischen Amphitheaters beschäftigte. Rirschlager untersuchte 1858 die Flora der Festungsmauern, Schloß, Kirchen und Schulen in Elßah und 1862 die der alten Schlösser in den Vogesen. Ballot berichtet 1887 über die Flora des Pantheons zu Paris und D. J. Richard 1888 über die der Kirchtürme und Dächer von Poitiers. Der schwedische Forscher Prof. Lindman in Stockholm untersuchte 1895 die Gefäßpflanzen an den Mauern der alten Hanfsstadt Wisby, wobei er 118 Arten feststellte. Von deutschen Arbeiten ist mir nur eine kurze Notiz über die Flora des Kölner Domes von Prof. Caspary in Kölnsberg bekannt geworden, der in den Jahren 1857 u.

An vielen Mauern finden die Pflanzen nichts als Sand und Kalk und etwas in die Ritze hineingeworfenen Staub, wohinein sie ihre Wurzeln senken können; und dennoch zeigen sie dort eine gesunde Entwicklung, reichliches Blühen und Früchten. An anderen Stellen, besonders oben auf den Mauern, lagert sich mehr Staub ab, und Flechten und Moose bereiten dort mehr oder weniger dicke Humusschichten vor, so daß auch verwöhntere Pflanzen auskommen und die bodenständigen Artgenossen nicht selten an Ueppigkeit übertreffen. Der größere Schutz vor tierischen Feinden, der luftige Stand und die stärkere Einwirkung des Sonnenlichts ermöglichen eine reichlichere Assimilationstätigkeit und damit ein ausgiebiges Verwerten und Verarbeiten der zur Verfügung stehenden Nährstoffe. Ihre Fähigkeit hierzu wird noch erhöht durch eigenartige Anpassungen der Mauerpflanzen an ihren Standort. Da finden wir z. B. am Wurzelhals mancher Sträucher wulstig verdickte Stengel, die als Wasserspeicher dienen. Recht deutlich zeigen sich diese an Brombeersträuchern

Von manchen niederrheinischen Baudenkmalern, insbesondere von den Brühler Park-, Schloßterrassen- und Schloßweihermauern habe ich von Jahr zu Jahr Pflanzenlisten nebst Höhenangaben u. Entwicklungsstadien aus-gelegt. Eine namentliche Erwähnung verdienen der reizende Birkenstrauch am Rudustor und eine an der Nord-ostseite der Parkmauer gefundene Peloriniflora an Lein- kraut oder Frauenflachs. Birkenbäumchen an Toren und Mauertürmen haben mancherorts, z. B. zu Uerdingen am

Wenn, zu sinnigen Sagen Veranlassung gegeben. Nelkenblüthen weichen von ihrem normalen Bauplan ab und zeigen anstelle eines einseitig symmetrischen Baues einm radiären (gleichsymmetrischen, strahligen) Bau. Die interessanteste Bildungsabweichung habe ich an einer rundblättrigen Glodenblume an einer Mauer der Zitadelle in Wesel gefunden. Anstatt einer verwachsenblättrigen, glodenförmigen Blumenkrone trägt sie freistehende Kronblätter, weshalb ich der Pflanze den Namen freikronblättrige Glodenblume (*Campanula rotundifolia* forma *choripetala*) gegeben habe. Die Form ist um so auffällender und bemerkenswerter, da hier in einer und derselben Pflanzengart zwei grundverschiedene Baupläne auftreten, die von den Pflanzensystematikern zur Scheidung von zwei artenreichen Gruppen der zweikeimblättrigen Pflanzen verwendet wurden, die Gruppe der Choripetalen (Freikronblättrigen) und der Sympetalen (Verwachsenkronblättrigen). Man sieht hieraus: die Natur schafft frei nach ihrer Weise und kehrt sich nicht an Menschenwitz und Menschenmeinung. Es handelt sich bei der eigenartigen Bildungsabweichung um einen Rückschlag (*Atavismus*, v. h. Rückkehr bestimmter Eigenschaften der Voreltern; die Verwachsenkronblättrigen stehen nämlich in der Entwicklungsreihe der Pflanzen auf der höchsten Stufe, und die FAMILIE der Glodenblumen steht dabei (mit den Körbchenblütlern) obenan. Von der Freikronblättrigen Glodenblume steht eine durch Stocktheilung an der ursprünglichen Fundstelle gewonnene Pflanze im Brühler Seminargarten und eine zweite von dieser gewonnene Pflanze zwischen den schönen botanischen Schätzen in der Hofgärtnerei. Somit darf dies seltene Naturstück der Flora Brühls beizurechnet werden.

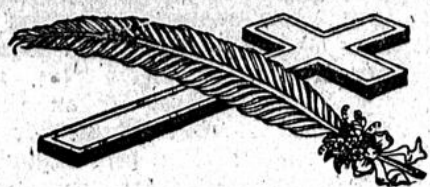
Kellnerinnenverbot. Der Regierungspräsident hat in seiner Eigenschaft als Demobilisationskommissar die Beschäftigung von Kellnerinnen in den Wirtschaften verboten. — In den Rhein gestürzt ist in Braubach ein Fuhrwerk, über das der Fester die Herrschaft verloren hatte. Trotz gewaltiger Anstrengungen gelang es dem Manne nicht, sich und das Pferd den Felsen zu entreißen; beide ertranken. — Studentenschaft, Universität und Stadtverwaltung in Münster haben sich in einem Aufruf an die Kreise der Bürgerschaft gewandt mit der Bitte, verfügbare Zimmer für die Studentenschaft freizugeben und anzumelden. Für Hunderte aus dem Felde heimgekehrte Studenten ist bisher noch keine Unterkunft gefunden.

Verantwortlich für die Redaktion: P. Weinheimer.
Druck und Verlag: Peter Becker, Brühl.

1. **Gartenstraße 28**

11. 2. 22 an die Geflügelkorp.

[illegible]



Nach Gottes hl. Willen wurde gestern mittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr meine liebe unvergessliche Gattin, die treusorgende Mutter unseres einzigen Kindes, unsere gute Tochter, Schwester und Schwägerin

die wohlachtbare

Frau Heinrich Gaspers

Christine geb. Mandt

nach kurzer aber schwerer Krankheit, vorher gestärkt durch die hl. Sakramente unserer kath. Kirche, im Alter von 23 Jahren in die Ewigkeit abgerufen.

Um ein frommes Gebet für die liebe Seele der Verstorbenen bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Brühl und Düsseldorf, 12. Mai 1919.
Tergartenstrasse 12.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 14. Mai vormittags 8 Uhr vom Marienhospital aus statt; die feierlichen Exequien werden anschliessend daran in der Pfarrkirche gehalten, wozu freundlichst eingeladen wird.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die schönen Kranzspenden und Beteiligung an der Beerdigung meines lieben und unvergesslichen Vaters, unseres guten Vaters, sagen wir allen Verwandten und Bekannten, ganz besonders dem Bahnhofsvorstand, den Beamten, Arbeitern und Rangierern des Bahnhofes Brühl unsern

tiefgefühlten Dank.

Brühl, im Mai 1919.

Frau Th. Wieland
und Kinder.

Agnes Axeler
Johann Hörter
Verlobte.

Pingsdorf und Mayen,
im Mai 1919.

Bekanntmachung.

Das Befahren der Bürgersteige mit Fahrrädern, Handwagen und Schiebkarren innerhalb der Stadt Brühl hat in letzter Zeit derart überhand genommen, daß der Fußgängerverkehr erheblich gefährdet ist. Auf Bürgersteigen und allen sonstigen ausschließlich für Fußgänger bestimmten Wegen darf mit Fahrrädern, Handwagen und Schiebkarren nicht gefahren werden. Zuwiderhandlungen werden nach der Straßenpolizeiverordnung für den Stadtbezirk Brühl v. 1. 3. 1918 mit Geldstrafe bis zu 80 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft. Da die Kinder und Frauen, die meistens rücksichtslos mit Handwagen über die Bürgersteige fahren, bei erteilten Verweisen den Fußgängern gegenüber, besonders alten und gebrechlichen Leuten, für die in erster Linie die Bürgersteige geschaffen sind, noch frech entgegenkommen, habe ich die Polizeibeamten angewiesen, auf die Befolgung dieser Bestimmungen ganz besonders zu achten und Uebertretungen unmissverständlich zur Anzeige zu bringen. Gleichzeitig ersuche ich die Beirpersonen und die hiesige Bürgerschaft, die Kinder auf die Strafbarkeit ihrer Handlungsweise hinzuweisen und bei Verfolgung von Verkößen mitzuwirken.

Brühl, den 5. Mai 1919.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Dohr.

Garten-Turngerätee-Gerüste
liefert sofort

Kölner Turngeräte-Fabrik
Karl Schröder, Köln-Kalk,

Josephkirchstr. 30-32. Tel. Amt Kalk 87.

Färberei. chem. Reinigung

„Rheingold“

Kölnstr. 65 — Filiale — Kölnstr. 65

Erstklassige Arbeit

Prompte Lieferung

Mässige Preise

Trauersachen durch Eilbote in kürzester Zeit

An meine verehrlichen Abnehmer!

Wenn Sie Kleidung kaufen, vergessen Sie nicht, mich zu besuchen! Ich zeige sämtliche Waren ohne Kaufzwang. Ich habe laufend grosses Lager preiswerter Herren-, Damen-, Kinderkonfektion und Modeartikel. Selbst in meinen ganz billigen Qualitäten lasse kein Papier, sondern Mischgewebe verarbeiten. Ich führe eine „zeitgemässe Konfektion“.

Nach einem Versuch werden Sie ein treuer Abnehmer von mir werden.

Hochachtungsvoll

Brühl-Köln **Kremer** Köln-Ehrenfeld
Markt 26 Subbelratherst.
Telef. 217. im Mai 1919 182. Tel. O. 5678

Aderbestellung.

Alle Nutzungsberechtigten von Grundstücken werden darauf hingewiesen, daß eine möglichst lückenlose Aderbestellung als ein Gebot der Pflicht gegenüber der Allgemeinheit anzusehen ist. Nutzungsberechtigte, die ihre gesamte Aderfläche nicht zu bestellen beabsichtigen oder vermögen, haben dies unter Angabe der Gründe und unter näherer Bezeichnung der Lage und Größe der betreffenden Grundstücke bis zum 15. Mai 1919, künftighin bis zum 1. März jedes Jahres, dem zuständigen Bürgermeisterrat anzuzeigen.

Köln, den 7. Mai 1919.

Der Landrat.

Gothaer Feuerversicherungsbank

auf Gegenseitigkeit.
Im Jahre 1821 errichtet.

Nachdem der bisherige Vertreter obiger Anstalt zurückgetreten, ist an dessen Stelle Herr Architekt **Mathias Erben** in Brühl zum Agenten für Brühl und Umgegend ernannt worden, was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis bringen.

Köln, im Mai 1919

Die Generalagentur **Hermann.**

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, halte ich mich den im hiesigen Agenturbezirk wohnenden Teilnehmern der **Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit** zur Vermittelung ihrer Versicherungsangelegenheiten hierdurch empfohlen und lade zu weiterer Beteiligung an dieser Anstalt ein, indem ich mich zugleich zu jeder wünschenswerten Auskunft über dieselbe bereit erkläre.

Brühl, im Mai 1919

Mathias Erben.

la. Eichenschnittware

in allen Stärken haben
vorrätig

Gebr. Richrath,
Holzgrosshandlung,
Köln-Deutz-Hafen.

Schöne Sendung

5- und 6jähr. Pferde

für jeden Zw. d. geeignet,

sowie eine Anzahl schöner

Wagenpferde und Doppelponys
zu verkaufen.

Cöln-Mülheim, Wallstraße

Telephon 628, Amt Cöln-Mülheim.

Luzerner Kleesamen

8 Bund abzugeben
Chr. Sonntag,
Pingsdorf.

Einige erstklassige
Milchziegen

und acht
Ferkel

frisch angekommen.
Soh. Dide, Pingsdorf,
Schweinehandlung.

Sonder-Angebot

Damenhemden

aus kräftigem Geringtonn

Stück von 19 Mt. an
Brünell
Wallstraße 70.

Stoffe

in verschiedenen Farben
schwarz Rammingarn für Geh-
rodung empfohlen

E. Brener, Schneidern.
Hermannstraße 16.

Fast neuer Anzug

für Jungen von 14-15 J.
sowie 2 Paar geb. Stiefel
zu verkaufen. Uhlstr. 109

Gaskronleuchter

und mehrere einfache Gas-
lampen zu verkaufen.
Königsstraße 86

Arbeitschuhe

mit festen Holzsohlen Größe
88/89 und 40/41 billig zu
verkaufen.
Wo, fast die Geschäftsstelle.

Krottier-Lücher

la. Qualität per Stück
6.95 Mt. 10.25 Mt.
und 11.25 Mt.
Brünell, Wallst. 70

Fast neuer, einbürtiger

Eisschrank

2x1 m groß, 1 Blechfessel
m. Feuer. 200 St. 1 Blech-
fessel 100 St., 1 gebr. Herd
1 Rappusfader, groß preis-
werter zu verk. Wo fast d. G.
Wo, fast die Geschäftsstelle.

Biegen

preiswert zu verkaufen.
S. Salm,
Pingsdorfstraße 80.

Schweine

zu haben.

Lüssem, Effern.

Sabe fortwährend hoch-
tragende und fruchtbare

Kühe

zu verkaufen.
Biegehandlung

Max Jonas
Walberberg
Telefon Amt Sechtem Nr 79

Briefmarken

Größere od. kleinere Samm-
lung, sowie lose Marken zu
taufen gesucht. Angebote
unter G. P. 18 an die Ge-
schäftsstelle. Diese Samm-
ler, die geneigt sind Marken
auszutauschen, wollen gefl.
ihre Adresse angeben.

F-Clarinetten

billigst zu verkaufen.
Wo fast die Geschäftsstelle.

Dampfwaschanstalt

Gegr. 1840 **Wilh. Heyden** Pernsp. A. 3094.

Cöln-Ehrenfeld, Venloerstrasse 193

Haushaltungswäsche,
Gardinen, Herrenstärkwäsche

schränkfertig in tadelloser Ausführung.
Spezialabteilung für Gewichtswäsche.

Weisse Wäsche, bunte Wäsche.
Bestellungen erbeten an obige Adresse
oder an Geschw. Eul, Brühl, Uhlstr. 69.
Telefon Nr. 27.

Meine Damen!

Ehe Sie fertige Haararbeiten kaufen

befehen Sie sich erst in dem größten und leistungs-
fähigsten **Spezial-Haargeschäft**

W. Schneider, Nachf. Arthur Hornig
die enorm billige Ausstellung fertiger Haararbeiten
bei größter Leistungsfähigkeit.

Sämtliche Haararbeiten können auch aus ausgekam-
ten Haaren angefertigt werden unter meiner persönl.
fachm. Leitung. Wenn Sie dort kaufen sparen Sie viel
Geld und Nerven.

Nur Köln Herzogstrasse 7
Man bitte die Hausnummer 7 nicht zu
vergessen.

Gleichzeitig empf. ich meinen neuzustell. ausgestatteten
Friseursal. z. Kopfwäsche, Ondulieren, Färbieren.
10 Einzelkabinen, Mässige Preise. Exzell. Personal.

Die kluge Hausfrau

benutzt nur noch **Schmitz-Bonn's**

Wasch- u. Bleichhülfe

Vom Kriegsausschuss unter Nr. 2503

endgültig genehmigt.

Wasch- und Bleichhülfe gibt in
Verbindung mit K. A. Seifenpulver
blütenweisse Wäsche, ohne sie im
geringsten anzugreifen.

In Paketen zu 30 Pfg. überall erhältlich.

Alektige Fabrikanten:

Schmitz-Bonn Söhne

chem. Fabrik, Düsseldorf-Relsholz.

Städtische Sparkasse,

Brühl.

Mündelsloher.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postcheck-Konto Cöln 3159.

4%

im Sparverkehr.

Geöffnet: Werktags von 8-1 Uhr.

Nachmittags geschlossen.

Kurz- u. Galanteriewaren-Grosshandlg.

Emil Rotschild

Köln, Genter Strasse 26.

Etwa großes Lager für

Wiederverkäufer

Portemonnaies, Damentaschen, Perlebeutel

Geld- und Brieftaschen, Klettentaschen.

Spezialität:

Rindleder-Verarbeitung.